Incarico Maissen concernente la lotta sistematica alla criminalità organizzata nei Grigioni

Stimato signor Presidente del Gran Consiglio,
Stimati membri del Governo,
Care colleghe e cari colleghi

La risposta del Governo contiene elementi positivi ed il piano d'azione cantonale e l'attuazione della strategia nazionale vanno nella direzione giusta. Tuttavia, i punti 1 e 2 non possono essere considerati evasi perché i fatti dimostrano il contrario. Il Governo giustifica lo stralcio definendo la nostra prassi "in linea" con la Svizzera orientale, ma la realtà oggi è radicalmente cambiata.

Come sappiamo tutti, le quattro persone arrestate a febbraio 2026 in un'operazione internazionale contro la criminalità organizzata vivevano a Roveredo con un permesso B. Una era già stata respinta dal Ticino per i precedenti penali, ma nei Grigioni aveva ottenuto il permesso. Se i nostri controlli fossero sufficienti, questo non sarebbe accaduto. Il punto 1 dell'incarico chiede di chiudere questa lacuna.

Il Governo ha reagito chiedendo temporaneamente l'estratto del casellario giudiziale per i nuovi permessi UE/EFTA nella Regione Moesa. È un passo giusto, ma non basta: un progetto pilota limitato a fine anno e che vale solo per una singola regione non è una soluzione appropriata. La criminalità organizzata non si ferma al San Bernardino. Infatti, se un Cantone controlla e quello vicino no, chi vuole evitare i controlli sceglie la via più facile.

Il Ticino applica questo controllo sistematico dal 2015 e l'esperienza dimostra che non è una formalità. Nel solo primo anno, lo screening ha permesso di individuare e respingere persone con condanne molto gravi prima del loro insediamento: profili con 30 anni di prigione per omicidio continuato, rapina e distruzione di cadavere, o condannati per traffico di stupefacenti. Se a sud si controlla, oggi anche a nord si va nella stessa direzione: il Canton San Gallo ha già deciso a favore del casellario obbligatorio, e potrebbe essere seguito da Appenzello Esterno. Lungo questo nuovo "asse Ticino-San Gallo", se noi nei Grigioni ci limitiamo al Moesano, rischiamo di diventare l'anello debole e subire un pericoloso effetto imbuto.

A questo punto passo al tedesco. Perché una cosa dev'essere chiara: la criminalità organizzata non è un problema del Grigioni italiano. È un problema di tutto il Cantone.

Die Regierung schreibt in ihrer Antwort, dass sich die bestehenden Kontrollmechanismen bewährt hätten und der rechtliche Spielraum bereits vollständig ausgeschöpft werde. Gleichzeitig wurden im Misox zusätzliche Sicherheitskontrollen eingeführt. Das wirft doch Fragen auf: Wenn die bisherigen Kontrollen ausreichend waren, weshalb braucht es jetzt zusätzliche Massnahmen? Und wenn diese neuen Kontrollen erst auf ihre Wirksamkeit geprüft werden müssen, wie können wir dann die Punkte 1 und 2 bereits heute als erledigt abschreiben?

Es geht nicht um einen Generalverdacht. Ein Strafregisterauszug führt auch nicht automatisch zur Ablehnung einer Bewilligung. Er liefert aber die nötigen Informationen, um den Einzelfall und mögliche Gefahren für die öffentliche Sicherheit seriös zu beurteilen.

Denn auch das europäische Strafregisterinformationssystem ECRIS löst das Problem nicht. Ein systematischer Datenaustausch über ECRIS ausserhalb von Strafverfahren ist nicht zulässig. Für die Erteilung von Aufenthaltsbewilligungen ist dieses System daher grundsätzlich unbrauchbar – nämlich nur innerhalb von Strafverfahren – und lässt damit keine Prävention zu.

Die heutige Praxis reagiert vor allem im Nachhinein. Wenn wir Risiken erst erkennen, nachdem sich kriminelle Strukturen bereits festgesetzt und internationale Ermittlungen zu Verhaftungen geführt haben, erfassen wir nur noch den Schaden. Organisierte Kriminalität muss verhindert werden, bevor sie sich etabliert. Sonst schauen wir zu, bis es zu spät ist.

Im Tessin führten Einträge in den vorgelegten Strafregisterauszügen zwischen April 2015 bis Ende Dezember 2018 bei rund 580 Gesuchen zu vertieften Abklärungen. In fast der Hälfte dieser Fälle wurde dann das Gesuch aufgrund der Schwere der Vorstrafen abgelehnt oder die Bewilligung widerrufen.

Und andere Zahlen zeigen ebenfalls eine bedenkliche Dimension: 2025 wurden in der Region Moesa 47 von kantonsweit rund 180 Konkursen registriert - mehr als ein Viertel bei weniger als fünf Prozent der Bündner Bevölkerung. Viele Fälle betrafen Briefkastenfirmen. Das beweist nicht in jedem Fall Kriminalität, ist aber keine normale Marktdynamik. Wo Scheinfirmen und missbräuchliche Konkurse der Geldwäscherei dienen, bezahlen am Schluss Steuerzahlende und ehrliche Gewerbebetriebe die Rechnung.

Und noch eine Anmerkung zu Punkt 2, wo im Zusammenhang mit dem Ordre-public-Vorbehalt des Freizügigkeitsabkommens auf EU- und Bundesrecht verwiesen wird. In der Politsendung «Arena» hat NR Magdalena Martullo-Blocher genau das Beispiel Misox aufgegriffen. Ihr Kernpunkt: Wir dürfen unseren Handlungsspielraum bei Sicherheitsmassnahmen nicht vorschnell aufgeben. Angehört zu werden heisst nicht, selber entscheiden zu können. Zudem hat der Ständerat hat am 29. September im Rahmen des EU-Pakets beschlossen, dass EU-Bürgerinnen und EU-Bürger beim Zuzug in die Schweiz einen Strafregisterauszug vorlegen müssen. Dieser Entscheid ist noch nicht definitiv, zeigt aber, dass die Forderung weder exotisch noch unverhältnismässig ist. Der Auftrag Maissen verlangt jedoch nichts anderes, als die bereits heute bestehenden rechtlichen Möglichkeiten konsequent auszuschöpfen. Und deshalb sollte der Punkt 2 nicht abgeschrieben werden, wir haben dazu die entsprechenden Ausführungen von Grossrätin Maissen bereits gehört.

Wir sollten also unseren Handlungsspielraum nicht vorsorglich aufgeben. Bei der Sicherheit unserer Bevölkerung und dem Schutz unserer Wirtschaft müssen wir selbst entscheiden und handeln können.

Deshalb bitte ich Sie, geschätzte Grossratskolleginnen und Grossratskollegen, den Auftrag Maissen im Original zu überweisen und damit die Punkte 1 und 2 nicht als erledigt abzuschreiben.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.